







[illegible] [illegible]
1868

Ausbund,

Das ist:

Etliche schöne

Christliche Lieder,

: sie in dem Gefängniß zu Bassau in dem Schloß
on den Schweizer=Brüdern und von andern
rechtglaubigen Christen hin und her
gedichtet worden.

llen und jeden Christen,

Welcher Religion sie seyen,

Unpartheyisch fast nützlich.

ebst einem Anhang von 6 Liedern.

Zum siebentenmal aufgelegt in Pennsylvanien.

Lancaster:

Gedruckt bey Johann Bär und Söhnen, 1856.


DOVER-HARVARD
OLOGICAL LIBRARY
MBRIDGE, MASS.
H87,686
3-15-56

Vorrede.

In diesem Büchlein findest du, günstiger Leser und Sänger, fast schöne Lieder, die aus Bitte gutherziger Leute zusammengetragen sind, und wiewohl sie nicht einerley Religion, ist doch hierinnen einem Jeden sein Gericht ungeschmäht gelassen, der Hoffnung, es werde niemand die Schäflein Christi, durch Lieder oder anders, aus seines Vaters Hand reissen, auch weil der Glaube in Christum nicht jedermanns, nach eines Menschen Gang oder Zwang, auch nicht des wollenden oder lauffenden, sondern eine Gabe ist der Erbarmung Gottes, ja eine geistliche Gabe Gottes von oben herab, und nicht eine Sache aus dem Fleisch und Blut, wie der Jüdische Saamen deren, die unter dem ersten Testament oder Bund waren, ist; sondern eine Einschreibung des Geistes Christi in die Sinn und Herzen deren, so in den neuen von Gott gemachten Bund getreten, unter welchem, von dem kleinsten bis auf den größten, der Herr erkannt wird, durch die Vergebung ihrer Sünden. Derhalben guter Hoffnung, daß alle die, so von Gott gelehret und gezogen werden, hierinnen keinen Schaden nehmen: Dann hierinnen keiner etwas zu glauben (dann was ihn der Schrift gemäß dünkt) genöthigt wird, wie man dann jetzund wider die Schrift bey vielen sieht, daß die Sach leyder fürgenommen wird, was der Oberherr glaubt, das müssen auch der mehrertheil der Unterthanen und viel aus Zwang oder Heucheley, Gunst zu erlangen, bekennen, wird auch mit Straf des Schwerdts, Gefängniß und Gelds, bey etlichen mit Unverstand darob gehalten, es seye bey Papisten oder bey andern, so mit Verachtung der Päbstleren sich Christen, und der Aposteln Lehr in mündlichen Bekenntniß näher und bes-



ser zu seyn rühmen. In welchen schwer und wichtigen Sachen, zu allen Theilen die Lehrer und Prediger solche Stände, die sich doch als Knechte des Friedens, oder Vorsteher, wie sie sich dafür halten und rühmen, die Oberkeit bey ihrem Amt in Policeyen und gemeinen bürgerlichen Sachen das Böse zu strafen, dadurch das Gut und Ehrbarkeit gehandhabet wird, zu bleiben, und nicht über gesetzte Ordnung zu greifen, Vermahnen, Gedenken, daß sie eine Oberkeit der Finsterniß dieser Welt, das ist, die Bosheit und Ungerechtigkeit, dieselben zu strafen, gesetzt ist, welches Amt dann auch dem gottlosen Heyden Neroni (dann das Oberkeitliche Amt keinen zum Christen macht) auszurichten befohlen ist, darum auch davon Paul zu den Römern am 13. den Christen, der Oberkeit als Gottes Dienern Gehorsam und Steuer zu leisten gebühret; daher nennet Gott den Heydnischen König Nebucadnezar seinen Knecht, Jer. am 23. und am 24. dann die Oberkeit wird eine Ruthe seines Zorns genannt, Jes. 10. Sie sehen aber zu, daß sie aus anderer Anreizung ihr Amt nicht mißbrauchen, dann weil das Amt aller Oberkeit von Gott verordnet ist; (wie dann lautet das Wort Christi zu Pilato: wäre es dir nicht von oben herab gegeben;) so will es einem jeden Regenten gebühren, die Worte Daniels zu erwägen, daß der Allerhöchste der Menschen Königreichen mächtig ist, und sie dem, der ihm dazu gefällt, giebt; darum man auch Gott, dem Geber solches Amts, mehr schuldig ist zu gehorsamen, dann dem es gegeben wird. Hierinnen mögen alle Pfleger oder Fürgesetzte von der Oberkeit wohl wahrnehmen, daß sie die Unschuldigen nicht betrüben, und ein Deckel darüber machen. Es ist meiner gnädigen Herren Befehl, ich muß es thun. So wisse ein jeder, daß die Knechte Pilati, die Christum schlugen und creuzigten, von wegen des Befehls ihres Herrn an *jenem Tag vor Gott* gar nicht werden unschuldig seyn:

Vorrede.

en hat zu hören, der merke mit Verstand dar=
er es dünkt viel Leut, daß solche Sachen mehr
reizung der Lehrer entspringen, dieweil sie se=
sie in die Dorne säen, und ihre Lehre ohne
geht; sie pflanzen durch Strafe des Schwerts,
ß, Gelds: aber der Herr berichtet sie, Mal. 1.
eil man Gott in sein Amt greift, auch das, so
en Geist getrieben, mit willigem Herzen an=
n werden soll, durch fleischliche Gewalt in die
igen will, so doch in keines Menschen Hand
Glauben zu geben, Röm. 10. oder den Un=
i strafen, dessen Straf ist ewige Verdammniß,
hristo zustehet: wirds nicht mit solchem un=
n Fürnehmen je ärger? Es wäre derhalben
nan die Decke von den Augen abthät, und sich
icht selbst geben, sondern den Worten Pauli
ing lassen, welche der Geist Gottes treibt, die
er. Da ist alles Menschlich Treiben ausge=
aber wie die Apostel die Christliche Kirchen,
ft des Heiligen Geistes und Mittel des Banns
as Böse von ihnen gethan, doch nicht darum
ande ve[illegible]t, oder das ihrige genommen; so
t viel d[illegible]erspiel, was die Apostel durch
raft und [illegible] des Banns gethan, thun sie
nbat der [illegible]eit, und wollen den Glauben
ferliche Gewalt den Leuten andringen; wie
s aber fürgenommen wird, so will doch kein
Gottes zur Verbesserung und Neuer Geburt
folgen; ob nun der Mangel am Herrn Chri=
bis ans Ende der Welt bey seiner Kirche blei=
sey, oder an solchen unbedachten Leuten, mag
Christ bey ihm selber bedacht seyn. So man
es, der Apostel und jetziger Zeit etlicher Lehrer
d Thun gegen einander leget, oder wie es sich
Spruch *Pauli vergleiche, Phil. 3.* da er sagt:

1*



Vorrede.

Folget mir nach, Sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde, stehet einem jeden frey zu erwägen. Hierin aber wird nicht das Amt der Oberkeit, das Böse in bürgerlichen Sachen zu strafen, aufgehoben, sondern in Glaubenssachen. Dann eine Oberkeit ist gesetzt, die augenscheinlich bösen Werke, und nicht den bösen Glauben zu strafen: sintemal der Unglaube ein unsichtbar Ding ist, sowohl als der rechte Glaube eine Ergreifung derer Dinge, die man nicht siehet. So giebts je die Natur, daß auch dessen Strafe und Belohnung Gott (der ins Verborgene sieht) allein zugehört. Darum auch ein jeder vor sich selbst Gott Rechenschaft geben muß, was er gethan, es sey Gutes oder Böses, dieweil kein Mensch in das Verborgene sehen, oder in solchen Sachen vor der Zeit nichts richten kann, bis der Herr kommt, welcher die Rathschläge der Herzen offenbaren wird. Darum erkennt die Kirche Christi ein ander Gericht hierinnen, nemlich den Bann, so von Christo und den Aposteln befohlen und gebraucht. Derhalben mögen die Anhetzer der Obrigkeit ihr schweres Urtheil wohl bedenken, daß nicht durch unschuldiges Blut ihre Verdammniß desto schwerer werde. Dann den Christen gebühret, ihrem Lehrmeister nach, nicht zu verfolgen, sondern verfolgt zu werden. Aber wie dem allem, wann es nicht Nacht und dunkel würde, wer wollte wissen, was Tag wäre? Und wenn solche Verfolgung unterm Namen Christi (darin sie Gott zu dienen vermeinen) nicht geschähe, wie würde dann die Schrift erfüllet? Welches alles dem gottesfürchtigen Leser mit unpartheyischem Gemüth zu erwägen, hie anstatt einer Warnung, in der Kürze Christlicher Meynung heimgestellt ist, mit Betrachtung, daß man in allen solchen Sachen kein fleischlich noch irdisch Lob, sondern vielmehr *mit Christo* eine Dornenkrone denket davon zu bringen.

Dies erste Lied

Giebt einen Bericht, wie die Christen im Geist und Wahrheit singen, bäten und psalmiren sollen: Und gebt im Ton, "Es ist das Heil uns kommen her," rc. (3)

Das erste Gesetz.

Obgleich die Harf, ist gut und scharf,
Daß sie in Ohren klinget,
Noch laut sie nicht, sie sey dann g'richt,
Kein Seyt ihr'n Hall recht bringet,
Wo man nicht recht, greift oder schlägt,
Mit Kunst frey führ, nach Tablatur,
Collectur und gut Rieslen.

2.

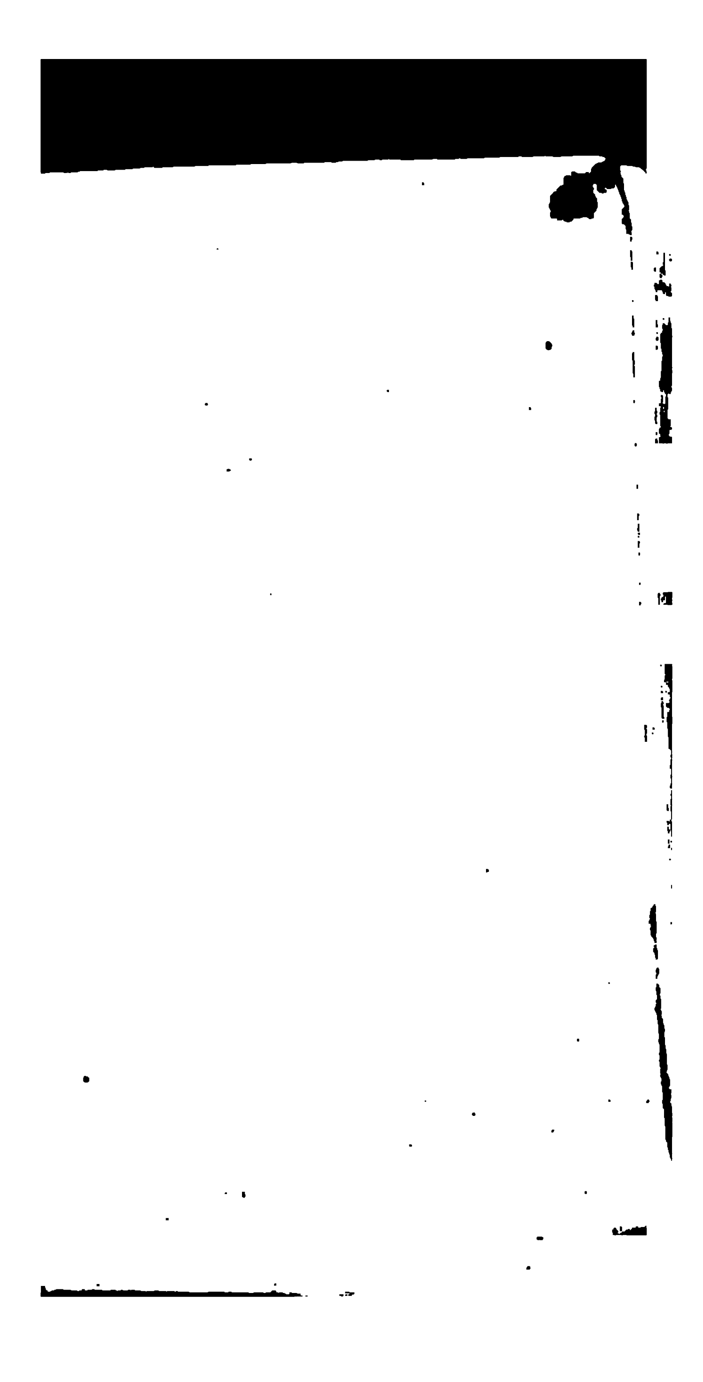
Eben also, hält sichs auch do,
Mit Davids Psalmen gute,
Wann du nicht bist, ein rechter Christ,
Sondern nach Fleisch und Blute,
So klingst nicht zwar, in Gottes Ohr,
Ob du gleich meinst, du seyst Gott's Freund,
Und habst recht Davids Harfen.

4.

Bist du guts Muths, voll Freuds und Guts,
Daß dein Mund überlaufet,
Alsdann brich aus, zur Thür ins Haus,
Würk was Gott in dir schaffet,
Sein's Geist's Inbrunst, sonst ists umsonst,
Es hilft doch nicht, des Gleißners dicht,
Es wird ein hölzern Gelächter.







[illegible]

1866

Ausbund,

Das ist:

Etliche schöne

Christliche Lieder,

sie in dem Gefängniß zu Passau in dem Schloß
on den Schweizer-Brüdern und von andern
rechtglaubigen Christen hin und her
gedichtet worden.

llen und jeden Christen,

Welcher Religion sie seyen,

Unpartheyisch fast nützlich.

ebst einem Anhang von 6 Liedern.

Zum siebentenmal aufgelegt in Pennsylvanien.

Lancaster:

Gedruckt bey Johann Bär und Söhnen, 1856.

H87,686
3-15-56

2.00

Vorrede.

In diesem Büchlein findest du, günstiger Leser und
Sänger, fast schöne Lieder, die aus Bitte gutherzi-
ger Leute zusammengetragen sind, und wiewohl sie nicht
einerley Religion, ist doch hierinnen einem Jeden sein
Gericht ungeschmäht gelassen, der Hoffnung, es werde
niemand die Schäflein Christi, durch Lieder oder anders,
aus seines Vaters Hand reissen, auch weil der Glaube
in Christum nicht jedermanns, nach eines Menschen
Gang oder Zwang, auch nicht des wollenden oder lauf-
fenden, sondern eine Gabe ist der Erbarmung Gottes,
ja eine geistliche Gabe Gottes von oben herab, und nicht
eine Sache aus dem Fleisch und Blut, wie der Jüdische
Saamen deren, die unter dem ersten Testament oder
Bund waren, ist; sondern eine Einschreibung des Gei-
stes Christi in die Sinn und Herzen deren, so in den
neuen von Gott gemachten Bund getreten, unter wel-
chem, von dem kleinsten bis auf den größten, der Herr
erkannt wird, durch die Vergebung ihrer Sünden. Der-
halben guter Hoffnung, daß alle die, so von Gott geleh-
ret und gezogen werden, hierinnen keinen Schaden neh-
men: Dann hierinnen keiner etwas zu glauben (dann
was ihn der Schrift gemäß dünkt) genöthigt wird, wie
man dann jetzund wider die Schrift bey vielen sieht, daß
die Sach leyder fürgenommen wird, was der Oberherr
glaubt, das müssen auch der mehrertheil der Untertha-
nen und viel aus Zwang oder Heucheley, Gunst zu er-
langen, bekennen, wird auch mit Straf des Schwerdts,
Gefängniß und Gelds, bey etlichen mit Unverstand dar-
ob gehalten, es seye bey Papisten *oder bey andern*, so
mit Verach*tung der Päbstleren sich Christen*, und der
Apostelen Lehr in mündlichen Bekenntniß näher und bes-



ser zu seyn rühmen. In welchen schwer und wichtigen Sachen, zu allen Theilen die Lehrer und Prediger solche Stände, die sich doch als Knechte des Friedens, oder Vorsteher, wie sie sich dafür halten und rühmen, die Oberkeit bey ihrem Amt in Policeyen und gemeinen bürgerlichen Sachen das Böse zu strafen, dadurch das Gut und Ehrbarkeit gehandhabet wird, zu bleiben, und nicht über gesetzte Ordnung zu greifen, Vermahnen, Gedenken, daß sie eine Oberkeit der Finsterniß dieser Welt, das ist, die Bosheit und Ungerechtigkeit, dieselben zu strafen, gesetzt ist, welches Amt dann auch dem gottlosen Heyden Neroni (dann das Oberkeitliche Amt keinen zum Christen macht) auszurichten befohlen ist, darum auch davon Paul zu den Römern am 13. den Christen, der Oberkeit als Gottes Dienern Gehorsam und Steuer zu leisten gebühret; daher nennet Gott den Heydnischen König Nebucadnezar seinen Knecht, Jer. am 23. und am 24. dann die Oberkeit wird eine Ruthe seines Zorns genannt, Jes. 10. Sie sehen aber zu, daß sie aus anderer Anreizung ihr Amt nicht mißbrauchen, dann weil das Amt aller Oberkeit von Gott verordnet ist; (wie dann lautet das Wort Christi zu Pilato: wäre es dir nicht von oben herab gegeben;) so will es einem jeden Regenten gebühren, die Worte Daniels zu erwägen, daß der Allerhöchste der Menschen Königreichen mächtig ist, und sie dem, der ihm dazu gefällt, giebt; darum man auch Gott, dem Geber solches Amts, mehr schuldig ist zu gehorsamen, dann dem es gegeben wird. Hierinnen mögen alle Pfleger oder Fürgesetzte von der Oberkeit wohl wahrnehmen, daß sie die Unschuldigen nicht betrüben, und ein Deckel darüber machen. Es ist meiner gnädigen Herren Befehl, ich muß es thun. So wisse ein jeder, daß die Knechte Pilati, die Christum schlugen *und creutzigten*, von wegen des Befehls ihres Herrn an *jenem Tag vor Gott* gar nicht werden unschuldig seyn:

Vorrede.

Wer Ohren hat zu hören, der merke mit Verstand darauf. Aber es dünkt viel Leut, daß solche Sachen mehr durch Anreizung der Lehrer entspringen, dieweil sie sehen, daß sie in die Dorne säen, und ihre Lehre ohne Frucht abgeht; sie pflanzen durch Strafe des Schwerts, Gefängniß, Gelds: aber der Herr berichtet sie, Mal. 1. Und dieweil man Gott in sein Amt greift, auch das, so durch seinen Geist getrieben, mit willigem Herzen angenommen werden soll, durch fleischliche Gewalt in die Leute dringen will, so doch in keines Menschen Hand stehet den Glauben zu geben, Röm. 10. oder den Unglauben zu strafen, dessen Straf ist ewige Verdammniß, welches Christo zustehet: wirds nicht mit solchem unschriftlichen Fürnehmen je ärger? Es wäre derhalben gut, daß man die Decke von den Augen abthät, und sich die Ehre nicht selbst geben, sondern den Worten Pauli ein Fortgang lassen, welche der Geist Gottes treibt, die sind Kinder. Da ist alles Menschlich Treiben ausgeschlossen, aber wie die Apostel die Christliche Kirchen, durch Kraft des Heiligen Geistes und Mittel des Banns erbauet, das Böse von ihnen gethan, doch nicht darum aus dem Lande ve[illegible]gt, oder das ihrige genommen; so treiben jetzt viel d[illegible]erspiel, was die Apostel durch Gottes Kraft un[illegible] des Banns gethan, thun sie durch Mandat der [illegible]it, und wollen den Glauben durch äusserliche Gewalt den Leuten andringen; wie ernstlich es aber fürgenommen wird, so will doch kein Zeugniß Gottes zur Verbesserung und Neuer Geburt daraus erfolgen; ob nun der Mangel am Herrn Christo, ob er bis ans Ende der Welt bey seiner Kirche bleiben will, sey, oder an solchen unbedachten Leuten, mag ein jeder Christ bey ihm selber bedacht seyn. So man aber beydes, der Apostel und jetziger Zeit etlicher Lehrer Leben und Thun gegen *einander leget, oder wie es sich mit dem Spruch Pauli vergleiche,* Phil. 3. da er sagt:



Vorrede.

Folget mir nach, Sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde, stehet einem jeden frey zu erwägen. Hierin aber wird nicht das Amt der Oberkeit, das Böse in bürgerlichen Sachen zu strafen, aufgehoben, sondern in Glaubenssachen. Dann eine Oberkeit ist gesetzt, die augenscheinlich bösen Werke, und nicht den bösen Glauben zu strafen: sintemal der Unglaube ein unsichtbar Ding ist, sowohl als der rechte Glaube eine Ergreifung derer Dinge, die man nicht siehet. So giebts je die Natur, daß auch dessen Strafe und Belohnung Gott (der ins Verborgene sieht) allein zugehört. Darum auch ein jeder vor sich selbst Gott Rechenschaft geben muß, was er gethan, es sey Gutes oder Böses, dieweil kein Mensch in das Verborgene sehen, oder in solchen Sachen vor der Zeit nichts richten kann, bis der Herr kommt, welcher die Rathschläge der Herzen offenbaren wird. Darum erkennt die Kirche Christi ein ander Gericht hierinnen, nemlich den Bann, so von Christo und den Aposteln befohlen und gebraucht. Derhalben mögen die Anhetzer der Obrigkeit ihr schweres Urtheil wohl bedenken, daß nicht durch unschuldiges Blut ihre Verdammniß desto schwerer werde. Dann den Christen gebühret, ihrem Lehrmeister nach, nicht zu verfolgen, sondern verfolgt zu werden. Aber wie dem allem, wann es nicht Nacht und dunkel würde, wer wollte wissen, was Tag wäre? Und wenn solche Verfolgung unterm Namen Christi (darin sie Gott zu dienen vermeinen) nicht geschähe, wie würde dann die Schrift erfüllet? Welches alles dem gottesfürchtigen Leser mit unpartheyischem Gemüth zu erwägen, die anstatt einer Warnung, in der Kürze Christlicher Meynung heimgestellt ist, mit Betrachtung, daß man in allen solchen Sachen kein fleischlich noch irdisch Lob, sondern vielmehr *mit Christo eine* Dornenkrone denket davon zu bringen.

Dies erste Lied

Giebt einen Bericht, wie die Christen im Geist und Wahrheit singen, bäten und psalmiren sollen: Und gebt im Ton, "Es ist das Heil uns kommen her," rc. (3)

Das erste Gesetz.

Obgleich die Harf, ist gut und scharf,
Daß sie in Ohren klinget,
Noch laut sie nicht, sie sey dann g'richt,
Kein Seyt ihr'n Hall recht bringet,
Wo man nicht recht, greift oder schlägt,
Mit Kunst frey führ, nach Tablatur,
Collectur und gut Ricklen.

2.

Eben also, hält sichs auch do,
Mit Davids Psalmen gute,
Wann du nicht bist, ein rechter Christ,
Sondern nach Fleisch und Blute,
So klingst nicht zwar, in Gottes Ohr,
Ob du gleich meinst, du seyst Gott's Freund,
Und habst recht Davids Harfen.

4.

Bist du guts Muths, voll Freuds und Guts,
Daß dein Mund überlaufet,
Alsdann brich aus, zur Thür ins Haus,
Wirk was Gott in dir schaffet,
Sein's Geist's Inbrunst, sonst ists umsonst,
Es hilft doch nicht, des Gleißners dicht,
Es wird ein hölzern Gelächter.



Ob man hört schon, den Mund nicht gohn,
Wie Moses stumm, und Hanna fromm,
Noch hört Gott was du bittest.

8.

Viel stellen sich gleichwohl kläglich,
Als wär's ihn'n herzlich Ernste:
Sie kommen her, wohl zu der Lehr,
Demüthig redt der härtste.
Ein jeder meynt, sie wären Freund,
Durch Christi Lehr erbauet sehr,
Wenn sie also psalmiren.

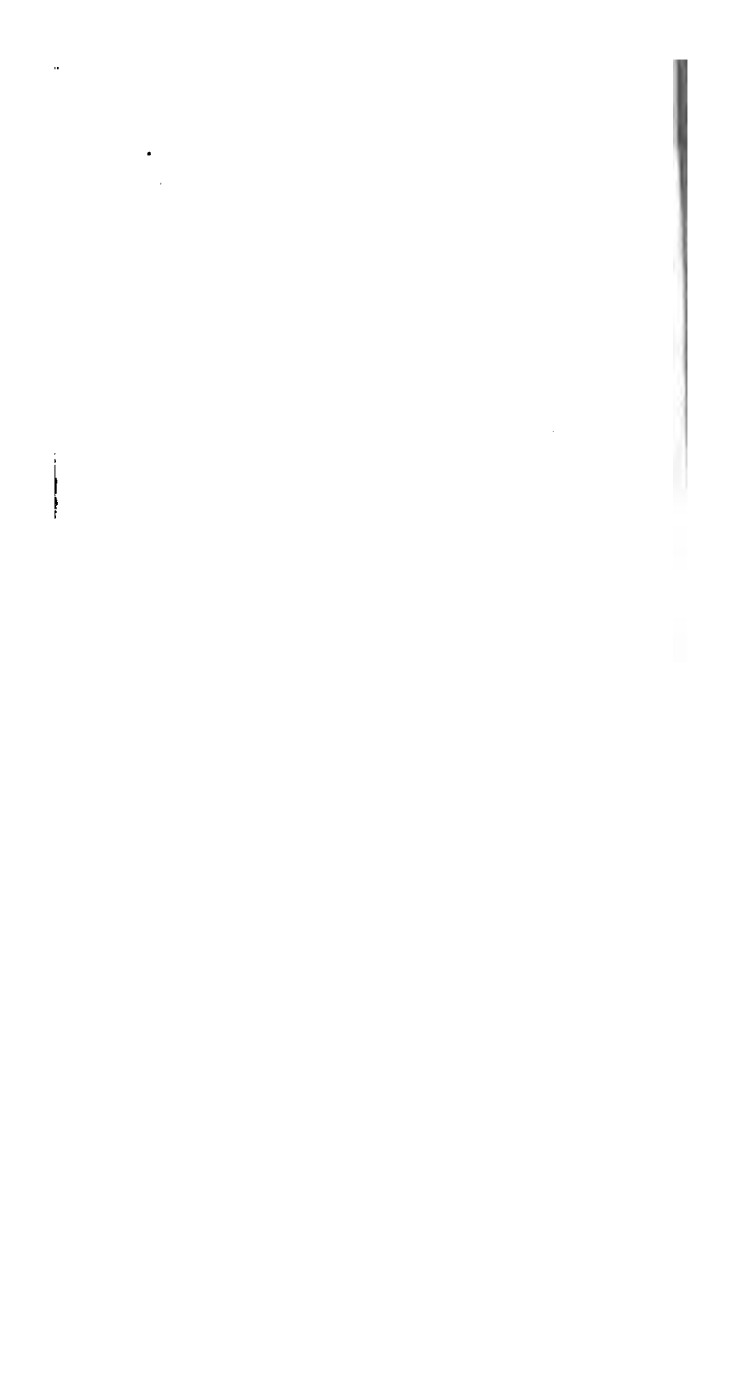
9.

Man fragt und lauft, ja daß man oft
Dein Wort mit Ohren höret,
Rührts doch niemand, mit ein'm Glied an,
Zu thun nach reiner Lehre.
Ach das ist fern, von dir o Herr,
Machen nur viel Lieder-Kurzweil,
Mit dem Mund blos hofieren.

10.

Recht sagt der Herr, nicht ein jeder,
Der ruft und schreyet Herre,
In mein Reich kommt, der also brommt,
Sondern wer thut mein Lehre.
Sonst kenn ich nit, den der da bitt;
Der Gleißner Art das Herze spart,
Gott *ehret nur mit Lefzen.*







[illegible] 1865

Ausbund,

Das ist:

Etliche schöne

Christliche Lieder,

Wie sie in dem Gefängniß zu Bassau in dem Schloß
von den Schweizer-Brüdern und von andern
rechtglaubigen Christen hin und her
gedichtet worden.

Allen und jeden Christen,

Welcher Religion sie seyen,

Unpartheyisch fast nützlich.

Nebst einem Anhang von 6 Liedern.

Zum siebentenmal aufgelegt in Pennsylvanien.

Lancaster:

Gedruckt bey Johann Bär und Söhnen, 1856.











9 [illegible]
1865

Ausbund,

Das ist:

Etliche schöne

Christliche Lieder,

Wie sie in dem Gefängniß zu Bassau in dem Schloß von den Schweizer-Brüdern und von andern rechtglaubigen Christen hin und her gedichtet worden.

Allen und jeden Christen,

Welcher Religion sie seyen,

Unpartheyisch fast nützlich.

Nebst einem Anhang von 6 Liedern.

Zum siebentenmal aufgelegt in Pennsylvanien.

Lancaster:

Gedruckt bey Johann Bär und Söhnen, 1856.

H77,686
3-15-56

2.00

Vorrede.

In diesem Büchlein findest du, günstiger Leser und Sänger, fast schöne Lieder, die aus Bitte gutherzigen Leute zusammengetragen sind, und wiewohl sie nicht einerley Religion, ist doch hierinnen einem Jeden sein Gericht ungeschmäht gelassen, der Hoffnung, es werde niemand die Schäflein Christi, durch Lieder oder anders, aus seines Vaters Hand reissen, auch weil der Glaube in Christum nicht jedermanns, nach eines Menschen Gang oder Zwang, auch nicht des wollenden oder lauffenden, sondern eine Gabe ist der Erbarmung Gottes, ja eine geistliche Gabe Gottes von oben herab, und nicht eine Sache aus dem Fleisch und Blut, wie der Jüdische Saamen deren, die unter dem ersten Testament oder Bund waren, ist; sondern eine Einschreibung des Geistes Christi in die Sinn und Herzen deren, so in den neuen von Gott gemachten Bund getreten, unter welchem, von dem kleinsten bis auf den größten, der Herr erkannt wird, durch die Vergebung ihrer Sünden. Derhalben guter Hoffnung, daß alle die, so von Gott gelehret und gezogen werden, hierinnen keinen Schaden nehmen: Dann hierinnen keiner etwas zu glauben (dann was ihn der Schrift gemäß dünkt) genöthigt wird, wie man dann jetzund wider die Schrift bey vielen sieht, daß die Sach leyder fürgenommen wird, was der Oberherr glaubt, das müssen auch der mehrertheil der Unterthanen und viel aus Zwang oder Heucheley, Gunst zu erlangen, bekennen, wird auch mit Straf des Schwerdts, Gefängniß und Gelds, bey etlichen mit Unverstand darob gehalten, es seye bey Papisten oder bey andern, so mit Verachtung der Päbstleren sich Christen, und der Aposteln Lehr in *mündlichen Bekenntniß näher* und bes-



Vorrede.

u seyn rühmen. In welchen schwer und wichtigen
hen, zu allen Theilen die Lehrer und Prediger solche
inde, die sich doch als Knechte des Friedens, oder
rsteher, wie sie sich dafür halten und rühmen, die
berkeit bey ihrem Amt in Policeyen und gemeinen bür-
rlichen Sachen das Böse zu strafen, dadurch das Gut
nd Ehrbarkeit gehandhabet wird, zu bleiben, und nicht
über gesetzte Ordnung zu greifen, Vermahnen, Geden-
ken, daß sie eine Oberkeit der Finsterniß dieser Welt, das
ist, die Bosheit und Ungerechtigkeit, dieselben zu strafen,
gesetzt ist, welches Amt dann auch dem gottlosen Hey-
den Neroni (dann das Oberkeitliche Amt keinen zum
Christen macht) auszurichten befohlen ist, darum auch
davon Paul zu den Römern am 13. den Christen, der
Oberkeit als Gottes Dienern Gehorsam und Steuer zu
leisten gebühret; daher nennet Gott den Heydnischen
König Nebucadnezar seinen Knecht, Jer. am 23. und
am 24. dann die Oberkeit wird eine Ruthe seines Zorns
genannt, Jes. 10. Sie sehen aber zu, daß sie aus an-
derer Anreizung ihr Amt nicht mißbrauchen, dann weil
das Amt aller Oberkeit von Gott verordnet ist; (wie
dann lautet das Wort Christi zu Pilato: wäre es dir
nicht von oben herab gegeben;) so will es einem jeden
Regenten gebühren, die Worte Daniels zu erwägen, daß
der Allerhöchste der Menschen Königreichen mächtig ist,
und sie dem, der ihm dazu gefällt, giebt; darum man
auch Gott, dem Geber solches Amts, mehr schuldig ist
zu gehorsamen, dann dem es gegeben wird. Hierinnen
mögen alle Pfleger oder Fürgesetzte von der Oberke
wohl wahrnehmen, daß sie die Unschuldigen nicht b
trüben, und ein Deckel darüber machen. Es ist mein
gnädigen Herren Befehl, ich muß es thun. So m
ein jeder, daß die Knechte Pilati, die Christum schl
und creutzigten, von wegen des Befehls ihres Herr
und ... vor Gott gar nicht werden unschuldig

Vorrede.

hat zu hören, der merke mit Verstand dar=
es dünkt viel Leut, daß solche Sachen mehr
izung der Lehrer entspringen, dieweil sie se=
sie in die Dorne säen, und ihre Lehre ohne
gebt; sie pflanzen durch Strafe des Schwerts,
iß, Gelds: aber der Herr berichtet sie, Mal. 1.
eil man Gott in sein Amt greift, auch das, so
nen Geist getrieben, mit willigem Herzen an=
en werden soll, durch fleischliche Gewalt in die
ringen will, so doch in keines Menschen Hand
en Glauben zu geben, Röm. 10. oder den Un=
zu strafen, dessen Straf ist ewige Verdammniß,
Christo zustehet: wirds nicht mit solchem un=
ichen Fürnehmen je ärger? Es wäre derhalben
aß man die Decke von den Augen abthät, und sich
re nicht selbst geben, sondern den Worten Pauli
rtgang lassen, welche der Geist Gottes treibt, die
nder. Da ist alles Menschlich Treiben ausge=
en, aber wie die Apostel die Christliche Kirchen,
Kraft des Heiligen Geistes und Mittel des Banns
et, das Böse von ihnen gethan, doch nicht darum
em Lande vertragt, oder das ihrige genommen; so
n jetzt viel d[illegible]erspiel, was die Apostel durch
s Kraft und [illegible] des Banns gethan, thun sie
Mandat der [illegible]it, und wollen den Glauben
äusserliche Gewalt den Leuten andringen; wie
ich es aber fürgenommen wird, so will doch kein
niß Gottes zur Verbesserung und Neuer Geburt
s erfolgen; ob nun der Mangel am Herrn Chri=
er bis ans Ende der Welt bey seiner Kirche blei=
ill, sey, oder an solchen unbedachten Leuten, mag
der Christ bey ihm selber bedacht seyn. So man
eydes, der Apostel und jetziger Zeit etlicher Lehrer
und Thun gegen einander leget, oder wie es sich
em Spruch Pauli vergleiche, Phil. 3. da er sagt: